

Polen als Europas Schutzwall

Antrittsvorlesung von Prof. Werner Benecke an der Europa-Universität

Von RALF LOOCK

An der Europa-Universität hielt jetzt Prof. Werner Benecke seine Antrittsvorlesung zum Thema „Die Mauer. Polen in Europa“. Viele Polen verstehen ihr Land als einen Wall, der Europa vor Gefahren aus dem Osten schützte, so die These der Referenten.

Wie schön doch ein Leben ohne Mauern und Grenzkontrollen sein kann, erfuhren jetzt jene Frankfurter, die Beneckes Vortrag hören wollten. Denn der Referent hatte, um ein Zeichen zu setzen, den Ort seiner Vorlesung kurzerhand von Frankfurt nach Slubice verlegt. Für diese Geste dankten ihm Gesine Schwan, Präsidentin der Europa-Universität, und Prof. Gangolf Hübinger, Dekan der Kulturwissenschaftlichen Fakultät, die die knapp 100 Zuhörer im Collegium Polonicum begrüßten. So konnten die Frankfurter auf dem Weg zum Veranstaltungsort erleben, dass nach dem Wegfall der Grenzkontrollen die Brücke einfach nur noch Brücke sei, sagte Gangolf Hübinger. Werner Benecke erinnerte daran, dass man am 21. Dezember „in einer fast volksfestartigen Stimmung“ den Beitritt Polens zum Schengener Abkommen auf der Stadtbrücke gefeiert hatte.

Doch während man in Deutschland mit dem Begriff Mauer nur selten positive Gedanken verbin-

det – man denke beispielsweise an das Berliner Bauwerk samt Schießbefehl –, hat das Wort in Polen durchaus eine gute Bedeutung. Denn die Polen betrachten sich als „Vormauer der Christenheit“, die das Abendland gegen die Türken, Mongolen und Tataren sowie gegen sonstige Gefahren aus dem Osten schützte.

Die Teilung Polens brachte nicht das Ende dieser Sicht, im Gegenteil: „Die Teilungszeit, die bis 1918 andauerte und somit die polnische Geschichte genau 123 Jahre lang dominierte, erwies sich als Blütezeit des totgeglaubten Vormaueranspruchs“, erläuterte Werner Benecke.

Bei einer Fahnenweihe schrieb 1807 Jan Pawel Woronicz, der Erzbischof von Warschau: „Das taube Europa zahlt auf den Ruf unserer Brüder hin mit Undankbarkeit für seine Rettung. Denn es versteht nicht, dass Polen, seine mächtige Vormauer, vom Rest der Welt die Stürme aus dem Osten ferngehalten hat.“

Auch Karl Marx griff diesen Gedanken 1867 auf. Nachdem er den Polen das Zeugnis ausgestellt hatte, mit dem Novemberraufstand von 1830 Europa vor einer russischen Intervention gerettet zu haben, titulierte er Russland als eine Europa fremde, asiatische Macht und flochte in seine Analyse der Ereignisse von 1848 die Wertung ein: „Es war wieder einmal Polen, der unsterbliche Ritter Europas, der die Mongolen abgewehrt hat.“



Werner Benecke unterrichtet osteuropäische Geschichte.

Auch 1920, beim „Wunder an der Weichsel“, sowie 1939 beim Kampf gegen Nazi-Deutschland und auch 1989 verstand sich Polen als jene Mauer, die Europa schützt.

Doch was bedeutet dies für die heutige Politik des Nachbarlandes? Die Idee der Vormauer sei „gewiss nicht der einzige Schlüssel zur Geschichte und Gegenwart“ Polens. Aber die Mauer-Konzeption sei doch „ein wesentliches Element in der Antwort auf die Frage, wie sich Polen in Europa positioniert, auch und erst recht dann, wenn es zu Konflikten kommt, wenn um Verfassungen gestritten wird, wenn Polens Gewicht

im Schengener Europa austariert werden muss, wenn östlich der Schengener Mauer die Russische Föderation daran geht, ihre alte Großmachtrolle wieder aufzunehmen“, so das Fazit von Werner Benecke.

Er ist seit Oktober 2007 Inhaber der Stiftungsprofessur der ZEIT-Stiftung für „Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas“ an der Europa-Universität. Benecke ist ausgewiesener Historiker für die Geschichte Polens und Russlands. Werner Benecke wurde 1964 in Braunschweig geboren, er studierte Mittlere und Neuere Geschichte sowie Osteuropäische Geschichte und Slawische Philologie an der Universität Göttingen.

Fakultätschef Gangolf Hübinger lud zum Abschluss zu drei weiteren Antrittsvorlesungen ein. Der Fachbereich hat 27 Professuren und rund 2000 Studenten.

Antrittsvorlesungen an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät: 14. Januar Prof. Jürgen Neyer „Supranationalität als Chance der Gerechtigkeit“, 28. Januar Prof. Alexander Nützenadel „Korruption. Historische Annäherungen an ein aktuelles Problem“ und 4. Februar Prof. Konstanze Jungbluth „Sprachen vergleichen: Perspektiven und Räume“. Die öffentlichen Vorträge finden jeweils um 18 Uhr im Senatssaal des Hauptgebäudes der Universität statt.

Neuerscheinung

Zusammenhang stets beachten

Was unterrichtet der neu berufene Viadrina-Professor Werner Benecke lieber – russische oder polnische Geschichte? Beide Sprachen beherrscht er perfekt, in beiden Ländern kennt er sich bestens aus. Die Antwort lautet: Am besten unterrichtet er die polnische Geschichte in ihrer Verbindung zur russischen Politik. Und umgekehrt. Anschaulich wird dies in dem neuen Buch von Martin Aust und Ludwig Steindorff, in dem sich unter den zehn Aufsätzen zum Thema Russland 1905 auch der Beitrag von Werner Benecke zur polnischen Politik zu Beginn des 20. Jahrhunderts findet. Was Warschau mit der Revolution von 1905 zu tun hat, schildert er dort anhand der Aktivitäten von Jozef Pilsudski, der Polen aus dem russischen Machtbereich herausbrechen wollte, und Roman Dmowski, der ein eigenständiges, aber auf Ausgleich mit dem Nachbarn bedachtes Land wünschte. Diese Konstellation hat bereits vor rund 100 Jahren George Cleinow in seinem zweibändigen Werk „Die Zukunft Polens“, das zuerst in Russland und erst später in deutscher Übersetzung erschien, beschrieben. loo

Aust, Martin / Steindorff, Ludwig (Hrsg.), Russland 1905. Verlag Peter Lang, 2007, 181 Seiten, 36 Euro.